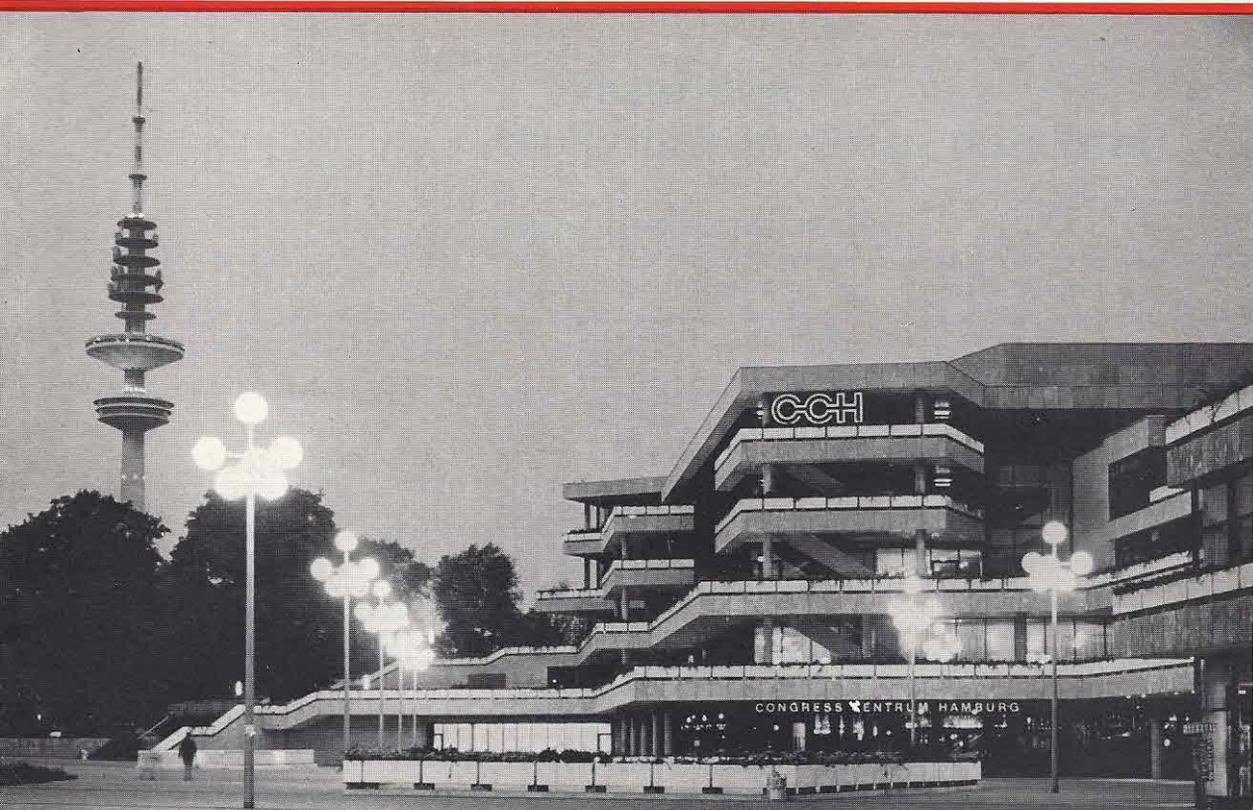


Der Skatfreund



Monatsschrift des Deutschen Skatverbandes e.V.

August 1979 · 24. Jahrgang



**Congress Centrum Hamburg —
Austragungsstätte
der Deutschen
Einzelmeisterschaften 1979**

8/79



WENN SPIELKARTEN ...
DANN BIELEFELDER.
ES GIBT KEINE BESSEREN!

BIELEFELDER SPIELKARTEN GMBH
7022 LEINFELDEN-ECHTERDINGEN 1

Der Skatfreund



Monatsschrift des Deutschen Skatverbandes e.V.

Hamburg – Weltstadt in Grün und Blau

Aus dem Inhalt:

Alfred Hauser überreichte
Freundschaftspokal
Bald geht's los nach Amerika
DSkV nicht gemeinnützig
In Santa Catarina wird fleißig
Skat gespielt
Das größte Skatturnier der Welt
Mannschaften für Deutschen
Städte-Pokal 1979 sind ermittelt
Aus den Landesverbänden,
Verbandsgruppen und Vereinen
Skataufgabe Nr. 212
und Auflösung zu Nr. 211
Skatfreunds bunte Mischung
Veranstaltungskalender

Titelbild:
Congress Centrum Hamburg
mit Fernsehturm
Tourist-Information
Fremdenverkehrszentrale
Hamburg e.V.

In Hamburg sind die Nächte lang . . . aber die langen Nächte sind längst nicht das ganze Hamburg.

Wer von Hamburg spricht, denkt zuerst an den Hafen und die großen Schiffe aus Übersee, die hier festmachen. Der Hafen gibt in der Tat der Stadt ihren ganz besonderen Reiz und bestimmt ihr Gesicht. Ohne ihn wäre Hamburg nicht zu einer der international bekannten europäischen Metropolen herangewachsen.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Stadt beruht inzwischen freilich nicht mehr allein auf ihrer Funktion als Seehafen. Hinzugekommen ist, daß Hamburg zu den größten Industriepätzen in der Bundesrepublik und Europa gehört, daß einige tausend Handelshäuser von hier aus ihre Beziehungen nach allen Kontinenten knüpfen und daß Hamburger Großverlage in Millionenaufgabe Zeitungen und Zeitschriften herausbringen, die nahezu jeden Bundesbürger erreichen.

Die Freie und Hansestadt – wie Hamburgs offizieller Titel lautet – präsentiert sich heute als eine faszinierend vielseitige, junge und moderne Metropole, ein Zentrum von Wissenschaft und Forschung, eine Stadt mit einem anspruchsvollen Angebot, in dem sich alljährlich auch viele hunderttausend Besucher wohlfühlen.

Hier kann man Großstadt-Atmosphäre schnuppern, in weiten Parks spazieren gehen, einen Welthafen in Aktion erleben, mitten in der Stadt – auf der Alster – eine Segelpartie starten, das Shopping-Fieber bekommen, beim Blick auf den Elbstrom von fernen Ländern träumen, moderne Opern hören und Spezialitäten aus aller Welt genießen.

Mit fast 1,7 Millionen Einwohnern ist Hamburg die größte Stadt der Bundesrepublik. Dabei hat Hamburg auch einmal klein angefangen. Der Ort wurde anno 810 von Karl dem Großen gegründet, dessen Sohn Ludwig der Fromme die Hammaburg bauen ließ. Am 7. Mai 1189 unterschrieb Kaiser

Friedrich Barbarossa den Freibrief für Hamburgs Zollfreiheit auf der unteren Elbe, weil er Zuschüsse für einen Kreuzzug brauchte. Dieser Tag wird jedes Jahr als »Überseetag« gefeiert. Schiffahrt und Handel sind den Hamburgern somit schon seit acht Jahrhunderten vertraute Begriffe. Im Mittelalter war die Stadt ein geachtetes Mitglied des Hansebundes. Das letzte Siegel der Selbständigkeit entrang man 1768 Dänemark, indem man vier Millionen Schulden strich und die Elbinseln einheimste. Weltweite Bedeutung erlangte die Stadt Anfang des vorigen Jahrhunderts, als Hamburger Kaufleute auf allen Kontinenten Fuß faßten und ihre Flagge auf allen Weltmeeren zeigen durften.

Als vor etwa hundert Jahren der Schiffsverkehr rasch anwuchs und Dampfer an die Stelle der Segelschiffe traten, begann der planmäßige Ausbau der Hafenanlagen. Heute gehört Hamburgs Hafen in die Spitzengruppe der europäischen Seegüter-Umschlagplätze. Auf einer Fläche von 100 Quadratkilometern ist eine imponierende Landschaft der Technik und des Verkehrs entstanden. Um 63 große und kleinere Hafenbecken gruppieren sich Umschlag-Terminals und Lagerhäuser, Güterbahnhöfe und Produktionsbetriebe – Arbeitsplätze für fast 80 000 Menschen. Alljährlich werden hier 50 Millionen Tonnen Seegüter umgeschlagen.

Beim weltbekannten Willkomm-Höft werden bis zum Sonnenuntergang alle ein- und auslaufenden Seeschiffe über 500 BRT begrüßt und verabschiedet – mit Flaggedippen, einem Gruß in der Landessprache und der Nationalhymne. Das geschieht so 40–50mal an jedem Tag. Innerhalb eines Jahres laufen fast 18 000 Seeschiffe den Hafen Hamburgs an. Fast jedes zweite Schiff verkehrt nach festem Fahrplan im Rahmen der Liniendienste deutscher und ausländischer Reedereien zwischen Hamburg und mehr als 1100 Häfen an den Küsten aller Kontinente.

Nachdem die Luft befahrbar wurde, nutzte Hamburg früh auch diese Chance. Fuhrsbüttel wurde, wie Hans Leip es ausdrückte, »zum vielstrahligen Luftstern des Nordens«.

Auf den St. Pauli-Landungsbrücken beginnt für den Besucher aus dem Binnenland die weite Welt. Hier startet die große Hafentour, die einen umfassenden Einblick in

das Geschehen dieses Knotenpunktes des internationalen Seeverkehrs vermittelt und Fernweh aufkommen läßt, wenn man an den Hecks der großen Seeschiffe die Namen von Häfen aus aller Welt liest.

St. Pauli – na, da war doch noch etwas? Ah, ja! Amüsieren, essen, trinken rund um die Uhr, von Shanties bis zum schärfsten Strip, Ballhäuser mit Niveau und schummrige Keller. Zu einem Hamburg-Besuch gehört einfach ein Reeperbahnbummel, an den sich bei genügender Kondition am Sonntagmorgen um sechs Uhr ein Gang über den Fischmarkt anschließen darf, wo man den Kater mit Rollmops besänftigen kann. Und wenn die Nacht noch so fröhlich war, der frische Wind von der Elbe pustet den Kopf wieder klar!

Kondition erinnert an Sport, an internationale Tennismeisterschaften am Rothenbaum, an die Derby-Woche in Horn, an das Springderby in Klein-Flottbeck. Ganz aktuell aber sind drei Buchstaben: HSV, der Deutsche Fußballmeister des Jahres 1979.

Auch als Kongreß- und Messestadt hat Hamburg einen Namen. Eines der modernsten Kongreßgebäude ist am Dammtor-Bahnhof das Congress Centrum Hamburg, in dem am 29. und 30. September 1979 Skatspieler aus der ganzen Bundesrepublik und Westberlin zusammenkommen. In drei Konkurrenzen werden 20 Jugendliche, 32 Damen und 300 Herren um die begehrten Titel »Deutscher Skateinzelmeister 1979« kämpfen.

Hamburg gehört zu den baumreichsten und grünsten Großstädten in Europa. Die vielen Wasserläufe und Wasserflächen in allen Bezirken der Stadt tun ein übriges, um diesen spezifischen Reiz Hamburgs noch zu erhöhen. Hamburg, Weltstadt in Grün und Blau – wenn sich auch das klarste Blau nur in den 50 Schwimmbädern zeigt. Wenige Minuten von der City entfernt, bietet der bekannte Park »Planten un Blomen« Erholung und Entspannung, auch den Gästen des CCH. Die Parkanlagen um die Außenalster, der Stadtpark, der wegen seiner Schönheit international bekannte Parkfriedhof Ohlsdorf, der Wallringpark, der Volkspark, die »Gehege« genannten Parklandschaften – sie alle finden noch Ergänzung durch stille Parks mit Blick auf den Elbstrom. Ein Dorado für Pflanzenliebhaber ist der neue Botanische Garten.

Wenn auch die meisten großen Städte einen zoologischen Garten haben, so gibt es doch nur in Hamburg den 1848 gegründeten Tierpark »Hagenbeck«, in dem rund 2500 Tiere in 363 Arten vorgestellt werden.

Sehenswerte Zeugen alter Baukunst in der City sind die fünf Hauptkirchen, deren Türme die Silhouette der Stadt entscheidend bestimmen: St. Petri, St. Jacobi, Basilika St. Katharinen, St. Nicolai und schließlich St. Michaelis – der »Michel«, wie er im Volksmund genannt wird, ist Hamburgs Wahrzeichen. Der Türmer von St. Michaelis bewahrt eine alte Tradition. Jeden Tag um 10 und um 21 Uhr bläst er vom Turm einen Choral.

Alte Häuser sind in Hamburg selten geworden. Einen Rest Vergangenheit stellen die 1676 erbauten und inzwischen völlig restaurierten Krameramtswohnungen bei der St. Michaelskirche dar. Zahlreiche solcher male- rischen Winkel sind im Zweiten Weltkrieg den Bomben erlegen, darunter auch Johannes Brahms' Geburtshaus.

Den Hamburg-Blick von ganz oben bietet nicht der Süllberg mit seinen 85 Metern über NN, sondern der Fernsehturm mit seinem Drehrestaurant. Wohl ist von hier das stattliche Rathaus, ein repräsentativer Sandsteinbau, stilistisch eine Mischung von deutscher und italienischer Renaissance, zu erkennen, nicht dagegen, daß im Hotel Inter Continental die Kugel der Hamburger Spielbank rollt.

Zum breiten kulturellen Angebot der Stadt gehören sechs Hochschulen mit über 40000 Studierenden sowie rund 250 Forschungs- stätten mit z. T. internationalem Ruf. In den vielen Museen entdeckt der Besucher Schätze von Weltruf und bäuerliche Kultur in echtem Milieu, 80 Galerien bieten Kunst für jeden Geschmack. Die Hamburger Staatsoper nennt man in einem Atemzug mit der Scala in Mailand oder der Met in New York – und wer kennt nicht die bekanntesten der über 20 Bühnen: Schauspielhaus, Thalia-Theater, Ohnsorg-Theater, St. Pauli-Theater, Hansa-Theater? Das einzige Wachfigurenkabinett in der Bundesrepublik befindet sich auf der Reeperbahn.

Man könnte hunderterlei aufzählen an Einrichtungen, Veranstaltungen, internationalen Fachmessen, Anziehungspunkten, Ver-

Hinweis für Teilnehmer an der »Deutschen« in Hamburg

Am Freitag, dem 28. September 1979, veranstaltet die gastgebende Holsten-Brauerei in Hamburg aus Anlaß ihres 100jährigen Bestehens für Teilnehmer an den Deutschen Einzelmeisterschaften 1979 eine Hafenerundfahrt und einen Bierabend in der Brauerei. Interessenten werden gebeten, sich *sofort* mit ihrem Landesverband – ggf. durch den Verein über die zuständige Verbandsgruppe – in Verbindung zu setzen, damit auf Wunsch der Gastgeberin die ungefähre Anzahl der Teilnehmer an der Hafenerundfahrt und am Bierabend festgestellt werden kann.

waltung, Bildung . . . das Wichtigste und Grandioseste ist und bleibt der tausendvielseitige, rund um die Uhr arbeitende Welthafen Hamburg.

Hummer nannte der Volksmund früher die amtlichen rotrückigen Büttel. Hummers-Hummers! schrien die Gassenbuben, wenn einer der unbeliebten Häscher um die Ecke bog, und wetzten davon. Aus Hummer wurde Hummel, weil das »r« der norddeutschen Zunge wenig liegt. Nun gab es damals, als Hamburg noch nicht seine vorbildliche Wasserversorgung hatte, einen Wasserträger, der als uneheliches Kind eines Dienstmädchens von Jugend auf verschüchtert war. Das reizte die Buben, ihn mit dem Gebrüll »Hummel-Hummel« zu erschrecken. Der arme Wasserträger fürchtete sich aber nicht. Seine Antwort war knapp, aber nur Hamburger werden wohl die Vokabel »Mors!« verstehen.

Nach soviel Grün und Blau, ein bißchen Rot, noch ein Farbtupfer in Schwarz:

Ein frostiger Wintertag. Scharfer Nordwind weht über die Alster. Ein in Schwarz gekleideter Mann, Vertreter vom Beerdingungsinstitut Ruhe sanft, tritt auf dem Jungfernstieg einen alten Bekannten. – »Tach, Heini, na läuft das Geschäft?«, fragt der. – »Nee, is man nix mit los, ham wir uns schabesser gedacht bei die Eiseskälte und dem zugigen Wind.«

(G. W.)

Alfred Hauser aus Chicago überreichte Freundschaftspokal

Bei einem Besuch in der alten Heimat im Juni 1979 überreichte der Präsident der Chicagoer Skatfreunde, Alfred Hauser (rechts im Bild), einen Freundschaftspokal für den Skatklub »Bodensee-Füchse« Überlingen an Skatfreund Walter Großmann, der 1973 die



Initiative für die immer größer gewordene deutsch-amerikanische Skatfreundschaft geschaffen hat und den die Chicagoer »Sonntagspost« in ihrer Ausgabe vom 9. Oktober 1977 als »internationalen Botschafter des Skatspiels« lobte.

Alfred Hauser, den die 270 Teilnehmer an der großen USA-Westküstenreise des Deut-

schen Skatverbandes anlässlich des Skatturniers und der Steubenparade in Chicago persönlich kennenlernen werden, ist gebürtiger Tuttlinger. Er wanderte 1923 aus und brachte es durch schwäbischen Fleiß vom Schlosser zum Fabrikanten von Plastikerzeugnissen. Er beschäftigt zur Zeit 110 Mitarbeiter.

Bald geht's los

Zur diesjährigen Amerika-Reise des DSKV startet die Maschine am 14. September vom Flughafen Hannover mit Kurs auf Chicago. Für Reiseteilnehmer, die sich für die DEM 1979 qualifiziert haben, beginnt und endet die Reise in Hamburg. Dadurch ist Gewähr gegeben, daß sie pünktlich zum Meisterschaftsbeginn zurück sind. Genaue Informationen gehen jedem Teilnehmer durch das Reiseunternehmen direkt zu.

Zwei große Skatturniere mit amerikanischen Skatfreunden in Chicago und Los Angeles sowie die Teilnahme als Marschblock an der Steubenparade werden zusätzliche Höhepunkte in dem attraktiven Touristikprogramm sein. In diesem Zusammenhang wird nochmals daran erinnert, im Reisegepäck einen dunklen Rock und eine weiße Bluse bzw. eine dunkle Hose und ein weißes Oberhemd mitzuführen. Auch ein Kartenspiel sollte jeder dabei haben, denn Gelegenheit zu einem Spielchen zwischendurch wird sich immer bieten.

Es bleibt dabei: **DSkV nicht gemeinnützig**

In langjährigen Bemühungen unter Ausschöpfung fast aller Möglichkeiten hat die Verbandsleitung versucht, für den Deutschen Skatverband die Gemeinnützigkeit zu erlangen. Alle beschrittenen Wege führten jedoch nicht zum Ziel.

Im Hinblick auf den Entwurf des Steueränderungsgesetzes 1979 richtete zuletzt Präsident Münnich am 22. April 1979 ein Schreiben an den Bundesminister der Finanzen, in

welchem er den Deutschen Skatverband umfassend darstellte und um Zuerkennung der Gemeinnützigkeit nachsuchte.

Hier ein Auszug aus dem Brief: *»Ständig steigende Mitgliederzahlen in den Vereinen weisen aus, daß das Skatspiel, betrieben nach sportlichen Regeln und Richtlinien, einen guten Platz in dem Angebot sinnvoller Freizeitgestaltung einnimmt. Entspannung und Erholung können – mit dieser Meinung*

stehen wir nicht allein – nicht nur mit Bandmaß und Stoppuhr gemessen werden.

Das leistungsorientierte Skatspiel enthält mit seiner Regelgebundenheit, der Zweckfreiheit, der Internationalität und der Kommunikation in seiner Ausübung alle Merkmale, die zum Wesen eines allumfassenden Sports moderner Prägung gehören. Zunehmendes Interesse der Gymnasien und der Volkshochschulen sowie zahlreiche Gründungen von Skat-Jugendgruppen zeigen auf, daß das Skatspiel auf dem Wege ist, seinen ihm gebührenden Platz in unserer Industriegesellschaft einzunehmen.

Sehr geehrter Herr Finanzminister, wir nehmen mit Genugtuung zur Kenntnis, daß in Ihrem Hause mit dem geplanten Steueränderungsgesetz neue Wege beschritten werden, die auf dem Gebiet sportähnlicher Freizeitbeschäftigungen mehr Steuergerechtigkeit versprechen. Wir bitten Sie daher, dem Deutschen Skatverband e.V. aufgrund der geschilderten Fakten die Gemeinnützigkeit zuzuerkennen.

Selbstverständlich sind wir gern bereit, Ihnen jedes gewünschte Material zur Verdeutlichung des Zwecks und der Ziele unseres Verbandes zur Verfügung zu stellen. «

Auch im Antwortschreiben des Bundesministers der Finanzen vom 23. Mai 1979 – IV B 4 – S 0171 – 88/79 – zeichnet sich für unseren Verband kein Silberstreif am Horizont ab: »Eine Körperschaft ist gemeinnützig, wenn ihre Tätigkeit darauf gerichtet ist, die Allgemeinheit auf materiellem, geistigem oder sittlichem Gebiet **unmittelbar, ausschließlich und selbstlos** zu fördern. Diese Voraussetzungen sind nach Auffassung der obersten Finanzbehörden des Bundes und der Länder bei Skatvereinen nicht erfüllt. Satzungszwecke dieser Vereine sind die Pflege, Ausbreitung und Reinhaltung des Skatspiels nach den Bestimmungen der Skatordnung. Damit dienen sie nicht der Förderung des Sports, sondern der Förderung einer privaten, durchaus sinnvollen Freizeitbetätigung, bei der in erster Linie das Erlernen von Hobby-Fertigkeiten und die Freude am Spiel im Vordergrund stehen. Daß damit u. a. **mittelbar** auch die Bildung, die Jugendpflege und der Völkerverständigungsgedanke gefördert werden mögen, reicht für

eine Anerkennung als gemeinnützige Körperschaft nicht aus.

Ich sehe unter diesen Umständen leider keine Möglichkeit, daß Ihrem Anliegen entsprochen werden könnte.«

Nachdem alle zuständigen Stellen sich ohne Ausnahme negativ geäußert haben, dürfte nunmehr auch die vielfach in Verbandskreisen vertretene Ansicht, es müsse möglich sein, die Gemeinnützigkeit zu erlangen, ad acta zu legen sein, jedenfalls – um mit den Worten des Bundesfinanzministers zu sprechen – »unter diesen Umständen«. Vielleicht können wir eines Tages doch noch sagen: O quae mutatio rerum! O welche Veränderung der Dinge!

(G. W.)

In Santa Catarina wird fleißig Skat gespielt

Wie bereits in der Januar-Ausgabe berichtet wurde, ist es mit Unterstützung des Deutschen Skatverbandes gelungen, nach langer Pause das Skatspiel in Brasilien wieder zum Mittelpunkt lebhafter Kontakte und Kommunikationen zu machen. Seitdem bestehen freundschaftliche Kontakte zur 1977 gegründeten Federação Catarinense de Skat in Blumenau im südbrasilianischen Bundesstaat Santa Catarina.

Ganz besonders freuen sich unsere Skatfreunde in Blumenau über die regelmäßige Zusage unserer Monatsschrift »Der Skatfreund«, vermittelt sie ihnen doch mit unserem Skatgeschehen Erinnerungen an ihre bzw. ihrer Väter Heimat.

Aus Blumenau erfuhren wir, daß sich das Skatspiel in Brasilien ständig steigender Beliebtheit erfreut, besonders fleißig wird jedoch in Santa Catarina gespielt. Neben dem bereits genannten Verband ist inzwischen mit dem Paulistaner Skatverband ein weiterer gegründet worden. Viele Freundschaftsturniere mit »beträchtlichen Teilnehmerzahlen« finden Ergänzung durch Meisterschaften. So wird die diesjährige brasilianische Skatmei-

sterschaft am 18. und 19. August in der Weltstadt Sao Paulo ausgetragen.

Ein besonderer Leckerbissen wird im kommenden Jahr mit einem »Internationalen Skatturnier« in Blumenau angeboten, zu dem auch Skatfreunde unseres Verbandes erwartet werden. Wie verlautet, soll die Einladung dazu

rechtzeitig erfolgen. Wir werden zu gegebener Zeit darauf zurückkommen. Auf dieses große Ereignis bereitet man sich in Blumenau schon jetzt vor, denn am 10. Juni 1979 wurde von der Federação Catarinense de Skat erstmals ein Turnier strikt nach DSkV-Regeln durchgeführt.

Zum zweiten Mal: »Das größte Skatturnier der Welt«



»Das größte Skatturnier der Welt«, zum zweiten Mal am 9. Juni 1979 in der Dortmunder Westfalenhalle ausgetragen, verzeichnete mit 7231 Spielern eine neue Rekordteilnehmerzahl für einen Skatwettbewerb. Wiederum hatte der Deutsche Skatverband die skattechnische Seite dieser Mammutveranstaltung, bei der es um wertvolle Sachpreise und um den abgebildeten Pokal ging, bestens organisiert. – Die DSkV-Schiedsrichter waren vor keine leichte Aufgabe gestellt, denn sie mußten doch so manche Regelstreitigkeit ausräumen. Als mit der gebotenen Sorgfalt die erzielten Ergebnisse überprüft wurden, ergab sich, daß zwei Spieler versucht hatten, durch »Schreiben« in den Besitz eines Autos zu kommen.

Mannschaften für Datteln stehen fest

Aus den Landesverbänden, Verbandsgruppen und Vereinen

Der Mannschaftskampf um den Deutschen Städte-Pokal erfreut sich von Jahr zu Jahr steigender Beliebtheit. Aufgrund der zahlreichen Meldungen zum diesjährigen Turnier am 8. September 1979 in Datteln mußten in Ludwigshafen, Hamm und Hannover Qualifikationsrunden durchgeführt werden, bei denen es folgende Ergebnisse gab:

Gruppe I Hannover

1. Berlin	39 686 Punkte
2. Hannover	37 989 Punkte
3. Detmold	36 400 Punkte
4. Kiel	35 002 Punkte
5. Göttingen	34 759 Punkte
6. Bremen	33 623 Punkte
7. Hildesheim	33 623 Punkte
8. Hamburg	32 370 Punkte
9. St. Peter-Ording	32 297 Punkte
10. Bremerhaven	30 377 Punkte
11. Norderstedt	28 644 Punkte
12. Korbach	28 587 Punkte

Gruppe II Hamm

1. Duisburg	35 924 Punkte
2. Köln	34 997 Punkte
3. Mühlheim	34 637 Punkte
4. Leopoldshöhe	34 547 Punkte
5. Beckum	34 168 Punkte
6. Unna	32 758 Punkte
7. Paderborn	32 744 Punkte
8. Ennepetal	32 605 Punkte
9. Hamm	31 927 Punkte
10. Soest	31 581 Punkte
11. Marl	31 070 Punkte
12. Viersen	30 841 Punkte

Gruppe III Ludwigshafen

1. Ludwigshafen	38 455 Punkte
2. Saarbrücken	36 858 Punkte
3. Konstanz	36 003 Punkte
4. Pohlheim	30 436 Punkte
5. Pfungstadt	27 317 Punkte

Qualifiziert haben sich die in Fettdruck genannten Städte, zu denen sich Datteln als Titelverteidiger gesellt.

Wanderpokal im Besitz der VG 30

Hannover. Die Verbandsgruppen 1044 Berlin-Neukölln und 30 Hannover, die seit längerer Zeit freundschaftliche Beziehungen hegen und pflegen, trafen sich nach 1977 in Hannover und 1978 in Berlin zum dritten Vergleichskampf mit jeweils 40 Skatfreunden am 19. Mai 1979 in Hannover-Letter.

Wie in den beiden Jahren zuvor setzten sich wiederum die Hannoveraner durch, so daß der wertvolle Wanderpokal nunmehr endgültig in den Besitz der VG 30 übergegangen ist. Doch schon im kommenden Jahr soll alles anders werden: Die Berliner wollen ein Trainingslager beziehen, um dann am heimischen Spieltisch bestens gerüstet zu sein. Das diesjährige Endergebnis lautete 78 677 : 74 353 für Hannover.

Am 9. Juni 1979 veranstaltete die VG 30 in Bemerode ihr 4. Meisterturnier, an dem 80 Skatfreunde teilnahmen: der Meister des LV 3, der VG-Meister sowie 39 Meister und 39 Vizemeister der zugehörigen Klubs. Das Turnier ging über sechs Serien zu je 24 Spielen, wobei zur ersten Serie ausgelost und zu den übrigen nach dem jeweiligen Stand gesetzt wurde, so daß immer die punktbesten Spieler am ersten Tisch zusammenkamen.

Als Landesmeister bewies Joachim Teßmer von »Karo-As« Hannover seine Klasse. Mit 4490 Punkten sicherte er sich den Meisterpokal. Zweiter der Meisterkonkurrenz wurde Jürgen Thomas, »Karo-As« Nienburg (4115 Punkte), vor Werner Brümmer, »Lustige Buben« Hannover (3883 Punkte).

Sein 15jähriges Bestehen beging der Skatklub »Herrenhausen« Hannover mit einem Jubiläumsturnier am 16. Juni 1979, bei dem die Gründer des Klubs, die Skatfreunde Willy

Teßmer, Fritz Westendorff und Ewald Haarstik, geehrt wurden. 307 Skatfreunde aus dem gesamten norddeutschen Raum und Berlin waren der Einladung in das Bürgerhaus von Hannover-Letter gefolgt. Doch sowohl in der Einzel- als auch in der Mannschaftswertung gaben die Mitglieder des Jubilars den Gästen das Nachsehen: Im Einzel siegte K. Gorschlüter (3482 Punkte) vor P. Hansmann (»Schloßbuben« Wolfsburg, 3474 Punkte) und H. Kempf (»Gut Blatt« Wolfsburg, 3265 Punkte), bei den Mannschaften das Team des Gastgebers Gorschlüter – Franke – Wilczek – Bode (9417 Punkte) vor zwei Berliner Mannschaften, Kadur – Nützmänn – Grosse – Deutschmann (9312 Punkte) und Schubert – Spengler – Kraatz – Weber (9188 Punkte).

Ein voller Erfolg: Norderneyer Skatturnier auf hoher See

Norderney. Die zweite Ausspielung des Insel-Wanderpokals hat eine weitaus stärkere Resonanz erfahren als der Start vor einem Jahr. An Bord des Fahrgastschiffes »Frisia II« der AG-Reederei Norden-Frisia stritten 41 Mannschaften um die von der Oldenburgischen Landesbank gestiftete Inseltrrophäe.

Erstmals führte mit den »Norderneyer Buben« ein DSkV-Klub ein Skatturnier auf hoher See durch, das großen Anklang fand und zu einem vollen Erfolg mit besonderer Note wurde. Das Turnier soll künftig einen festen Platz im Veranstaltungskalender haben und weiterhin auf See stattfinden.

Die »Fehntjer Jungs« aus Neukamperfehn konnten ihren Vorjahrsenerfolg nicht wiederholen. Von der frischen Brise beflügelt, setzte sich diesmal »Kreuz-As« Lingen/Ems an die Spitze des Teilnehmerfeldes. Mit 10898 Punkten waren die »Stahlberg-Asse« Kassel als zweitplatzierte Mannschaft nur um 29 Punkte ärmer. Den vom DSkV-Präsidenten Münnich ausgesetzten Sonderpokal in Form eines Ehrentellers erhielt die tagesbeste Dame, die Deutsche Skatmeisterin von 1977, Ilse Repty, »Herz-Dame« Bremen (2772 Punkte). Die beste Einzelleistung bei den Herren vollbrachte Bernhard Lührs vom

Skatklub »Beverstedter Jungs« (3278 Punkte). Bei den jugendlichen Teilnehmern siegte Frerich Escher, »Karo-7« Berumbur (Krs. Aurich). Für die Bestplatzierten der Mannschafts- und Einzelwertung hatten LUX Filter und die Doornkaat AG zahlreiche wertvolle Preise gestiftet.

Die einzige Berliner Mannschaft vom Skatklub »Sender Freies Berlin« landete zwar im geschlagenen Feld, doch waren alle elf Gäste aus der alten Reichshauptstadt vom Turnier und dem dazu gebotenen Unterhaltungsprogramm hellauf begeistert. »Das nächste Mal«, so versicherten sie, »sind wir wieder dabei!« Der Termin steht schon fest: 11. Mai 1980.

Einige organisatorische Schwierigkeiten, die wohl bei einem so risikoreichen Unternehmen unvermeidbar sind, konnte die Freude bei den insgesamt 500 Teilnehmern, Aktive und Gäste, über den ereignisreichen Tag nicht mindern.

25 Jahre VG Bremen

Im Heft 6/79 berichteten wir über das Jubiläum der Verbandsgruppe 28 Bremen. Das dort gezeichnete Bild bedarf der Vervollständigung. Zur breiten Palette ihrer Sieger aus Deutschen Meisterschaften ist noch nachzutragen, daß der Bremer Skatklub »Herz-Dame« 1966 und 1968 Deutscher Damenmannschaftsmeister wurde. Daß diese beiden nennenswerten Erfolge aus dem Sichtfeld geraten waren, muß wohl damit entschuldigt werden, daß der Verfasser des Artikels »25 Jahre Verbandsgruppe Bremen« von den vielen Erfolgen Bremer Skatfreunde geblendet war.

Die Meister des Landesverbandes 4

Duisburg/Detmold. Der Landesverband 4 führte seine Einzelmeisterschaften am 19. Mai 1979 im Kurhaus Bad Hamm durch, bei denen in allen Konkurrenzen vier Serien zu absolvieren waren.

Bei den Damen siegte Ruth Lober vom Skatklub »Herzblatt« Duisburg mit 4560 Punkten. 2. Marianne Lehberger, »Bergheimer Damen« Bergheim (4462 Punkte); 3. Hedwig

Penkert, »Ospe« Dorsten (4412 Punkte); 4. Angelika Rose, Skatklub Minden e.V. (4312 Punkte); 5. Christa Schulz, »Herzblatt« Duisburg (4257 Punkte).

Juniorenmeister wurde H.-Jürgen Köster, »1. Skatklub Soester Börde« Soest, mit 5163 Punkten vor Peter Richert, »keine 18« Recklinghausen (4990 Punkte), und Ralf Neunerdt von der Skatarbeitsgemeinschaft des Mercator-Gymnasiums in Duisburg (4512 Punkte).

Bei den Herren sammelte Karl-Heinz Odenthal von »Rot-Weiß« Oberhausen die meisten Punkte. Er wurde mit 5412 Punkten neuer Titelträger. Die Vizemeisterschaft ging an Bernhard Ellmurolt, »Glück Auf« Oberhausen, 5350 Punkte. Auf den weiteren Plätzen: 3. Peter Wagner, »Null-Hand« Duisburg-Homberg (5322 Punkte); 4. Herbert Bittermann, »Vier Asse« Moers (5313 Punkte); 5. Rudolf Jänsch, »Karo-7« Datteln (5239 Punkte); 6. Edmund Rupek, »Die Skatfreunde« Kamp-Lintfort (5102 Punkte); 7. Klaus Wenig, »Herz-Dame« Oberaden (5085 Punkte); 8. Rudi Neumann, »Moorbuben« Hille (5025 Punkte); 9. Erich Kuschneret, »Die Nullen« Duisburg (5010 Punkte); 10. Manfred Wietrychowski, »Die jungen Asse« Bielefeld (4966 Punkte).

Prominenten-Preisskat beim SC Buchhorn

Friedrichshafen. Am 23. Mai 1979 veranstaltete der Skatclub Buchhorn einen Prominenten-Preisskat, an dem auch der F.D.P.-Fraktionsvorsitzende Wolfgang Mischnick teilnahm, der für die vier Besten des Turniers eine viertägige »Alles-Inklusiv-Reise« nach Bonn stiftete. Sieger wurde Skfrin. Griesbach aus Weingarten mit 2902 Punkten aus zwei Serien. Die weiteren Plätze belegten die Friedrichshafener Skatfreunde Bayer (2829 Punkte), Straub (2760 Punkte) und Krischok (2739 Punkte). Sie dürfen im Bonner Bundeshaus etwas von der hohen Politik schnuppern. Aber auch auf den weiteren 45 Plätzen gab es noch ausgezeichnete Preise für die insgesamt 72 Teilnehmer.

Es war eine sehr gelungene Veranstaltung, bei der Skatfreund Mischnick, der Ehren-

mitglied im SC Buchhorn wurde, feststellen mußte, daß im Schwabenlände ein guter Skat gespielt wird.

Mitgliederzuwachs nach Mindener Stadt- und Kreismeisterschaften

Minden. Der Spielbetrieb in der Verbandsgruppe 49 Lippe-Weser hat mit der Einführung der Mindener Stadt- und Kreismeisterschaften eine angenehme Bereicherung erfahren.

Nach der ersten Mindener Stadtmeisterschaft am 28. Oktober 1978, bei der Skatfreundinnen und Skatfreunde auch aus Berlin, Hamburg, Hannover und Hildesheim am Start waren, konnte der Ausrichter, der Skatclub Minden e.V., seine Mitgliederstärke verdoppeln. Auch die Klubgründungen in Petershagen und Windheim an der Weser sind auf dieses Turnier zurückzuführen. Der Mindener Klub, der in seinen Bemühungen, Außenstehenden den DSKV-Turnierskat nahezu bringen, seitens der Stadt Minden, des Landkreises Minden-Lübbecke und Mindener Geschäftsleute sehr unterstützt wird, hat inzwischen als einziger in der Verbandsgruppe 49 eine komplette Damenmannschaft, von der sich eine Skatfreundin sofort zur DEM qualifiziert hat. »Aber wie im Vorjahr stellen wir auch bei den Herren wieder einen Skatfreund zur DEM«, berichtet Heinrich Rose, der Geschäftsführer des Klubs, nicht ohne Stolz, »und unsere 1. Mannschaft schaffte im Ligabetrieb der Verbandsgruppe den Aufstieg in die Verbandsliga.«

Zur 2. Mindener Stadtmeisterschaft am 6. Oktober 1979 erwartet der Skatclub Minden e.V. rund 300 Skatfreunde. Er würde es gern sehen, wenn sich auch Bielefelder Skatvereine beteiligten. Die Veranstaltung steht unter der Schirmherrschaft des Mindener Bürgermeisters.

Bei der ersten Kreismeisterschaft, die im Mai vergangenen Jahres von den »Hiller Moorbuben« organisiert wurde, ging der Skatclub Minden e.V. als Pokalsieger hervor, der nach dem Spielreglement in diesem Jahr die Veranstaltung, die unter der Schirmherr-

schaft des Landkreises Minden-Lübbecke steht, durchzuführen hatte. Während der Ausrichter wiederum am erfolgreichsten abschritt, ging der Pokal, der zur Ausrichtung der Kreismeisterschaft 1980 verpflichtet, an »Karo-Acht« Bad Oeynhausen-Werste. Auch diese Meisterschaft verfolgt den Zweck, weitere Skatfreunde für den organisierten Spielbetrieb zu gewinnen.

Wie bei allen diesen Turnieren im Mindener Raum drehte sich nicht alles um Skat, es fiel auch etwas für einen gemeinnützigen Zweck ab: 0,50 DM für jedes verlorene Spiel. Dabei kamen bei der 1. Mindener Stadtmeisterschaft 350,- DM für die Mindener Gehörlosen-Vereinigung und bei der 2. Kreismeisterschaft rund 250,- DM für die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger zusammen.

»Lubeca« Lübeck Meister der Oberliga Nord

Bremen. Die Oberliga Nord des Landesverbandes 2 beendete am 10. Juni 1979 in Hamburg ihre Meisterschaftssaison. Norddeutscher Mannschaftsmeister 1979 wurde »Lubeca« Lübeck mit knappem Vorsprung vor »Harten Lena« Lemwerder.

1 »Lubeca« Lübeck	10	4 1	4180	24: 6
2 »Harten Lena« Lemwerder	8	7 -	3969	23: 7
3 »Hansa« Hamburg	4	11 -	4040	19:11
4 »Elveshörn II« Elmshorn	4	9 2	3669	17:13
5 SC Schlutup	5	6 4	3739	16:14
6 »SGO« Bremen	4	8 3	3677	16:14
7 Kieler Buben	3	9 3	3633	15:15
8 »Wilhelmsburg« Hamburg	3	9 3	3599	15:15
9 »Elveshörn I« Elmshorn	3	9 3	3536	15:15
10 SC Leer	1	12 2	3514	14:16
11 »Lappan« Oldenburg	4	4 7	3723	12:18
12 Stader Asse	3	6 6	3680	12:18
13 »Zum Alten Krug« Bremen	2	7 6	3581	11:19
14 1. Kieler SC	1	9 5	3479	11:19
15 SC Garstedt	1	8 6	3641	10:20
16 »Trumpf-As« Bremen	1	8 6	3398	10:20

Bei den Norddeutschen Einzelmeisterschaften gab es Siege für Ursula Grawe, »Jesteburger Asse« Jesteburg (9509 Punkte), Wilfried Stellmann, »Harten Lena« Lemwerder (9848 Punkte) und für Junior Holger Druwe, SC Garstedt (4954 Punkte).

»Karo-Dame 78« Hannover beim Schützenausmarsch

Hannover. Erstmals in der 450jährigen Geschichte des hannoverschen Schützenfestes war in diesem Jahr mit »Karo-Dame 78« Hannover ein Skatklub am Ausmarsch der Schützen beteiligt. Seine Mitglieder hatten sich zum einjährigen Klubbestehen diesen Gag einfallen lassen, den Festwagen als Burg Altenburg gestaltet, mit Christa Altmann, Paul Fett, Bernd Sondermann, Rüdiger Knoll und Manfred Boppel fünf der Ihren ausgeguckt, die als Karo-Dame und Skatblatt-



Das Königsquartett mit seiner Karo-Dame.
Foto: Viola Hauschild - Hannoversche Allgemeine Zeitung

Könige mitmachten: Kostüme und Königsinsignien hatte man mit Lust und Liebe in mühevoller Eigenarbeit originalgetreu »nachgebaut«, die Bärte dagegen echt sprießen lassen.

Doch nicht nur diese Aktivität des Klubs fand das Interesse der örtlichen Presse: Am 23. Juni 1979 veranstaltete »Karo-Dame 78« auf dem Moltkeplatz in Hannover das erste Skatturnier für jedermann im Freien, bei dem Hunderte von Schaulustigen den Spielern über die Schulter schauten und feststellten, daß ein ordentliches Blatt gedroschen wurde. Der Veranstalter hatte aber auch an die Familienangehörigen gedacht und ein kleines Volksfest aufgebaut.

Die aktuelle Skat-Aufgabe



Nr. 212

Ein stolzes Spiel ging verloren

Vorhand hat die Absicht, Null ouvert zu spielen, muß aber passen, als Mittelhand mehr als 46 bietet. Da auch Hinterhand paßt, erhält Mittelhand mit folgenden Karten das Spiel:

Vier Buben;
Kreuz-10, -Dame, -8;
Karo-As, -Dame, -9.

Der Alleinspieler nimmt den Skat auf in der Hoffnung, seine Karte evtl. zu einem Grand verbessern zu können. Er findet zwei Könige, die er jedoch wieder drückt, weil sie nicht zu seinem Blatt passen und spielt Kreuz-Solo. Der Alleinspieler erreicht durch eigenes Verschulden aber nur 59 Augen. Bei aufmerksamer Spielführung kann man das Spiel allerdings nicht verlieren.

Welche Karten lagen im Skat? Welche Karten (28 Augen) führte Vorhand, der bei Skataufnahme Null ouvert gewonnen hätte? Wie verlief das Spiel?

Die Skataufgaben dürfen nur mit Erlaubnis der Verbandsleitung unter Quellenangabe nachgedruckt werden.

Auflösung der 211. Skataufgabe

Vorhand führt folgende Karten:

Kreuz-10, -König;
Pik-10, -König, -Dame, -9, -8;
Karo-10, -König, -Dame.

Spielverlauf:

1. V. Pik-König, M. Pik-As, H. Kreuz-As, -26 Augen
2. H. Herz-10 (!), V. Kreuz-10, M. Herz-As -31 Augen
3. V. Pik-10, M. Pik-7, H. Karo-7 -10 Augen
4. V. Karo-10, M. Karo-As, H. Kreuz-Dame -24 Augen

Damit haben die Gegenspieler 91 Augen heringebracht, und der Alleinspieler verliert, ohne daß er ans Spiel gekommen ist, mit Schneider. Allerdings hätte der Alleinspieler bei dieser Kartenverteilung auch Grand verloren.

Skatfreunds bunte Mischung

1500 hat er schon

Das Sammeln von Spielkarten ist gewiß nichts Neues. Hans Jäschke in Altenburg hat jedoch eine ganz spezielle Leidenschaft: Er sammelt ausschließlich die Herz-Könige der unterschiedlichsten Kartenarten. Bisher kam er auf insgesamt 1500 Exemplare.

Das geht zu weit

»Also nein, Kinder, so geht's nicht. Wenn ihr mogelt, dann spiele ich nicht mehr mit euch.«
»Aber wieso? Wer soll denn mogeln?«
»Eben hatte ich noch zwei Kreuz-Buben im Ärmel – jetzt sind sie weg!«

Ist's möglich?

Frau Müller strickt ein Strampelhöschen. Die hinzukommende Nachbarin: »... ist's möglich, ich dachte, Ihr Mann spielt abends nur Skat!«

Wenn Sie so gut sein möchten

Beim Skaterball forderte ein junger Mann ein Mädchen zum Tanz auf: »Darf ich bitten?« – »Wenn Sie so gut sein möchten.« Beim Tanzen lispelte sie: »Daß man bloß nichts passiert.« Vor jedem neuen Tanz dieselben Fragen, dieselben Antworten. Zu später Stunde fragt er: »Darf ich Sie nach Haus bringen?« Sie errötend: »Wenn Sie so gut sein möchten.« Sie gehen, und unterwegs sagt sie erneut: »Daß man bloß nichts passiert.« Da wird es dem jungen Mann zu bunt. Er fragt: »Sie sagen immer, daß man bloß nichts passiert – ist denn schon mal was passiert?« »Nein«, lispelt sie, »aber wenn Sie so gut sein möchten...«

Ungemein sparsam

»Dem Klaus-Dieter sieht man es an der Nasenspitze an, wie wohl er sich fühlt, seit er verheiratet ist.« »Das ist auch begreiflich. Seine Frau ist ungemein sparsam. Wechselt sie morgens das Wasser im Zimmeraquarium, gibt es mittags Fischesuppe.«

Aua

»Das war wirklich eine Pleite nach dem letzten Skatabend«, meinte Gustav. »Um mein Schätzchen ja nicht aufzuwecken, zog ich schon im Treppenhaus meine Schuhe aus, nahm Hose und Jackett über den Arm und kletterte leise hinauf . . .« »Und dann?« »Entsetzlich. Als ich endlich oben ankam, war's der Hauptbahnhof!«

Ein Lied – drei . . . vier!

Wenn Skatfreunde zusammen sind, murmeln sie meistens Zahlen vor sich hin. Doch wenn die Vereinsfeier startet, kommt gern auch ein fröhliches Lied von ihren Lippen. Nun – die nächsten Vereinsfeiern sind nicht fern. Es ist daher an der Zeit, einen neuen Text einzuprägen, den Skatfreund Horst Rambousek vom Skatklub »Ohne vier« Heidenheim/Brenz geschrieben hat. Na, dann singt mal schön das neue Skatlied nach der bekanntesten Melodie: Du kannst nicht immer 17 sein . . .

Es muß nicht immer 18 sein

Es muß nicht immer 18 sein,
So ist es halt beim Skat.
Oft muß du passen und spielen lassen
Den, der die bessren Karten hat.
So geht es nicht nur dir allein,
Nimm es nicht allzu schwer;
Vielleicht winkt heute dir noch
ein Grand ouvert.

1.
Hast du nur Karten in deiner Hand
Für den Null viel zuviel,
jedoch viel zu wenig für den Grand,
Reiz nicht drauf los, bleibe öfters still;
Sonst bekommst du noch
Minuspunkte für so ein Spiel.
Refrain: Es muß nicht immer 18 sein . . .

2.
Zeigt sich beim Spielen ein schlechter Trend,
Bei dem miesen Blatt, das man
bestenfalls einen Rollmops nennt,
Schau auf den Geber nicht scheel hinab;
Mische nächstes Mal besser
oder heb günstiger ab!

Refrain: Es muß nicht immer 18 sein . . .

3.
Und wenn das Blatt dir gar nicht laufen will,
Dann mach dir deutlich klar:

Es ist nur Spiel!

Refrain: Es muß nicht immer 18 sein . . .

Wann ist das große Treffen?

Sechs Skatfreunde aus näherer und weiterer Entfernung kommen regelmäßig nach Bielefeld und finden sich dann immer um Punkt 15 Uhr in der DSKV-Geschäftsstelle ein. Da aber die Skatfreunde ihre Fahrten nach Bielefeld nicht an den gleichen Tagen unternehmen, wird es eine Weile dauern, bis sich eines Tages alle sechs in der Geschäftsstelle treffen.

A. kommt jeden 2. Tag nach Bielefeld, B. jeden 3. Tag, C. jeden 4. Tag, D. jeden 5. Tag, E. jeden 6. Tag und F. jeden 7. Tag.

Wie lange dauert es wohl, bis sich alle sechs in der Geschäftsstelle begegnen?

Die Auflösung steht im nächsten Heft.



» . . . endlich der dritte Mann zum Skat!«

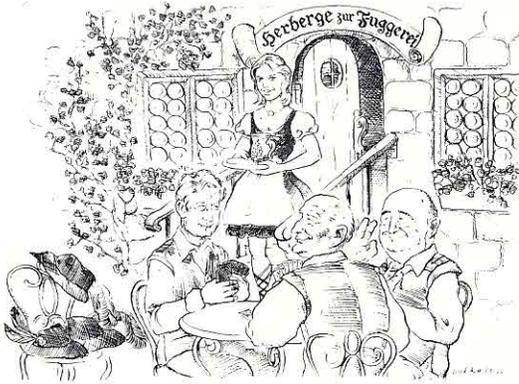
Man hört nun schon seit Jahr und Tagen mit Vorbehalt: »Ich würde sagen . . .«, Entsprechend seines Amtes Bürde sagt jeder, was er »sagen würde . . .«.

. . . meint Gerti Pietsch, 7126 Sersheim

Sechs Schwaben und der Urskat

Sechs Schwaben zogen in welsches Land,
Um Dukaten und Weib zu gewinnen.
Ein Herzog sie für schuldig befand
Der Landstreicherei und Kontreband:
Nur einer sollte entrinnen.

Sie mischten das Blatt
und spielten um's Glück,
Der Sieger durfte alleine zurück.
Tara-di-bum-bum-bum-Tara-di-bum
Der Sieger durfte alleine zurück.



*Sie mischten das Blatt
und spielten um's Glück;
der Sieger brauchte nie wieder zurück . . .*

Fünf Schwaben saßen ein Jahr lang ein,
Bis sie zum Kriegsdienst gezwungen.
Sie schlugen den Stahl in das fremde Gebein
Und warfen den Feind in das Meer hinein:
Des Fürsten Gunst war errungen.

Sie mischten das Blatt
und spielten um's Glück,
Der Sieger kehrte als Ritter zurück.
Tara-di-bum-bum-bum-Tara-di-bum
Der Sieger kehrte als Ritter zurück.

Vier Schwaben ritten an Beute schwer
Zum Dienstherrn mit Gold und Lorbeeren.
Des Nachts fielen Räuber über sie her
Und raubten sie aus, aber nur eine Mähr'
Blieben ihnen trotz heftigem Wehren.

Sie mischten das Blatt
und spielten um's Glück.
Der Sieger ritt mit der Mähre zurück.
Tara-di-bum-bum-bum-Tara-di-bum
Der Sieger ritt mit der Mähre zurück.

Drei Schwaben, ruhmesmüde und lahm,
Zog's heimwärts über die Berge.
Ein junges Weib ihnen gegenkam,
Da klopfte ihr Herz, es zerflog der Gram:
Ein Mann fehlte in der Herberge.

Sie mischten das Blatt
und spielten um's Glück,
Der Sieger brauchte nie wieder zurück.
Tara-di-bum-bum-bum-Tara-di-bum
Der Sieger brauchte nie wieder zurück.

Peter Valentin

Der »Blinde«

Sie sind zu zweit, starren dich an,
du schaust zurück auf die beiden:
Wer sind sie, fragst du dich – und dann
denkst du: Soll ich sie wohl meiden?

Bei fünfzig: »Nun, mein Freund, voll Angst!«
Du meinst schon, die beiden grinsen.
Ob es gelingt? – Klar, daß du bangst! –
Geht es am End' in die Binsen?

Entscheide dich, hast nicht viel Zeit,
sie sind schon bei neunundfünfzig
und alle zum Passen bereit.
Du denkst kurz nach: Ist's vernünftig?

Ja – du wirst sie demaskieren!
Innerlich gibst du dir 'nen Ruck,
kannst ja nicht mehr als verlieren,
rufst flehend noch nach Nepomuk

und nimmst sie auf, diese beiden:
Hell strahlen dich zwei Buben an,
konntest sie immer gut leiden –
sie passen so herrlich zum Grand.

Der »Blinde« nicht immer so ist.
Wer kann kein Lied davon singen?
Er legt dich rein, er führt auch Mist –
was wird er dir heut' noch bringen?

Schlage ihm doch ein Schnippchen schlicht:
Schiebe achtlos ihn beiseite!
Herz-Dame dann zum »Alten« spricht:
Tja – ohne uns ist er pleite!

*Helga Kanies
Meisterclub »Reizende Damen« Mülheim/Ruhr*

Trost und Rat

Fragen Sie Dr. Maurer . . .

Frau Ulrike M. aus H.

Ich bin seit knapp einem Jahr verheiratet. Mein Mann ist Studienrat, mein Vater Chefarzt am hiesigen Krankenhaus. In meinem Elternhaus war viel Geselligkeit; es wurde musiziert, über wissenschaftliche und künstlerische Probleme diskutiert, es ging dabei gemütlich zu, aber doch stilvoll und kultiviert. Mein Mann, der wie ich aus einer angesehenen Ärztfamilie stammt, paßte wunderbar in diesen Kreis hinein. Er hatte dieselben Interessen. Er spielt sehr gut Geige, ist überaus belesen, gewandt im Umgang und sieht blendend aus. Ich liebe ihn sehr und er mich auch.

Vor der Hochzeit und auch in den ersten Monaten unserer Ehe war er ganz auf mich und unsere gemeinsamen Interessen eingestellt. Dann zeigte sich bei ihm aber plötzlich eine neue Seite. Er hatte gelegentlich aus einer Wirtschaft an der Ecke Bier geholt. Eines Abends rief er von dort an und sagte: »Ich habe hier ein paar Skatbrüder aufgehabelt und komme etwas später. Wir spielen einen Bierlachs!« Damals glaubte ich, das sei ein Fisch, aber heute weiß ich, daß damit ein Spiel und eine Runde Bier gemeint ist. Später kam er strahlend nach Hause. Von nun an ging er häufiger in diese Kneipe und skatete dort. Ich wunderte mich darüber, sagte aber nichts. Eines Tages ging ich mit. Ich hatte gleich den Eindruck, daß ihm das nicht gefiel. Aber ich wollte mal wissen, was ihn eigentlich so sehr am Skatspiel reizt.

Im Lokal war die Luft zum Zerschneiden dick und rauchig. Es roch gräßlich. Die Partner meines Mannes waren ein Arbeiter von der Müllabfuhr, der Blumenverkäufer vom Wochenmarkt und der dicke Wirt, den später ein häßlich tätowierter Schaueremann aus dem Hafen ablöste. Mein Mann stellte mich sichtlich verlegen vor. Die anderen Männer waren auch verlegen. Ich schien störend zu wirken. Der Mann von der Müllabfuhr sagte: »Dann müssen wir wohl die Jacke anbehalten!« »Quatsch«, sagte mein Mann

und zog den Rock aus. Die anderen taten es ihm nach, krepelten die Ärmel hoch, und dann ging es los.

Zuerst riefen sie sich Zahlen zu, dann knallten sie die Karten auf den Tisch. Beim Spiel gebrauchten sie Ausdrücke, die unverständlich, albern und ordinär waren: »Ruff mit de Zicke uff'n Markt!« – »Jetzt die lange Herzflöte!« – »Nun hat der Bock gemeckert!« – »Mit Musik!« – »Noch'n Stößchen!« – »Reingewichst und nicht gezittert!« – »Sechzig – kurz vor'm Lokus in die Hose!« Am wildesten gebärdete sich mein Mann. Manchmal zitierten sie Verse wie: »Selbst die ältesten Eunuchen sollten es noch mal versuchen!« oder »Und da sprach Prinzessin Isis: Weil mir heut so furchtbar mies ist!«

Mich beachtete niemand. Ich war einfach Luft für die skatenden Männer. Und mein Mann benahm sich unritterlich, geistlos und gewöhnlich, was ich nie von ihm erwartet hatte. Ich habe ihm das gesagt. Auch das Lokal und seine Gesellschaft habe ich kritisiert. Und das wüste Spiel. Darauf nannte er mich spießig. Ich kann durchaus verstehen, daß Männer mal unter sich sein wollen. Aber ich finde doch, daß man sich als gebildeter Mensch eine entsprechende Gesellschaft und ein weniger wüstes Spiel aussuchen und sich dabei so benehmen sollte, daß eine anständige Frau nicht aufstehen und weggehen muß. Was ich am liebsten getan hätte, denn ich war einfach empört. Habe ich nicht recht?

Nach meiner Auffassung haben sie ganz und gar unrecht. Erstens ist Skat kein wüstes und geistloses, sondern ein hübsches Kartenspiel mit zahllosen Varianten und Finessen. Es ist nicht so anspruchsvoll wie etwa Schach, aber anregend und erholsam. Zweitens wird es nicht nur von sogenannten einfachen Menschen, sondern auch von vielen höchst kultivierten, geistvollen und künstlerischen Männern geschätzt. Ein berühmter und leidenschaftlicher Skatspieler war zum Beispiel Richard Strauss. Übrigens gibt es auch eine Menge skatspielende kultivierte Frauen. Drittens ist Skat ein gemütliches, ja geradezu ein gesellschaftsförderndes Spiel. Beim richtigen Mönnerskat fallen alle sozialen Schranken und Vorurteile weg. Die Skatrunde Ihres Mannes ist dafür der beste Beweis. Die Kraftausdrücke, an denen Sie sich stoßen, dürfen

Sie nicht tragisch nehmen. Sie sind so etwas wie eine urige Begleitmusik zum rauhen Männerskat, bei dem man einmal ungestraft auf die »höflichen Sitten« pfeifen und nach Herzenslust »auf die Pauke hauen« kann. Das macht fast allen Männern einen unbändigen Spaß, auch Schön- und Feingeistern. Natürlich sind die Skatausdrücke und die Verse, die Sie aufgeschnappt haben, weder salonfähig noch stubenrein. Das empfinden die Männer durchaus. Darum spielen sie viel lieber in einer Wirtschaft als in noblerer Umgebung. Was Sie ordinär und wüst nennen, ist nichts anderes als ein verstecktes Jungesellentum, das sich austoben möchte. Und solange es nur in dieser Weise geschieht, seien Sie froh!

Sie finden nun, um auch auf den letzten Satz Ihres Briefes einzugehen, Ihr Mann und die Skatrunde sollte sich so benehmen, »daß eine anständige Frau nicht aufstehen und weggehen« müsse. M. E. verlangen Sie da aus Prüderie zuviel. Die Männer hatten Ihnen zu verstehen gegeben, daß Sie stören. Damit war Ihre Situation geklärt. Ich finde, Sie sollten lieber zu Hause bleiben oder eine Freundin besuchen, wenn Ihr Mann und seine Skatbrüder wieder mal in der besagten Kneipe tagen. Dann brauchen Sie sich nicht zu ärgern oder zu entrüsten.

Wie schon gesagt: Es gibt auch eine Menge skatspielende kultivierte Frauen. Vielleicht sollten auch Sie das schöne Spiel erlernen!

Veranstaltungen

Euro-Skatturnier

am 1. September 1979 in der Sporthalle an der Realschule, Hülsbecker Straße, 5628 Heiligenhaus.

Beginn: 15 Uhr, Kartenausgabe ab 14.15 Uhr.

2mal 48 Spiele, Zeitlimit je Serie 2¼ Stunden.

Startgeld: DM 10,- inkl. Kartengeld, Jugendliche bis 21 Jahre DM 3,-.

Das gesamte Startgeld wird in Form von Preisen wieder ausgeschüttet.

1. Preis DM 500,-, 2. Preis DM 300,-, 3. Preis DM 200,-, desweiteren Sachpreise. Einzelwertung für Erwachsene und Jugendliche.

Voranmeldung wird erbeten an Edmund Gehring, Pinnerstraße 15a, 5628 Heiligenhaus, unter gleichzeitiger Einzahlung des Startgeldes auf das Konto Nr. 704387 bei der Sparkasse Heiligenhaus-Hetterscheidt.

Veranstalter: Skatklub »Null 67« Heiligenhaus.

19. August 1979

Lemmer-Pokal 1979 in 1000 Berlin

25. August 1979

Offene Duisburger Stadtmeisterschaft im »Schützenhof« in 4100 Duisburg

8. September 1979

Deutscher Städte-Pokal 1979 in der »Stadthalle« in 4354 Datteln

9. September 1979

4. großes Westfalenpark-Turnier in 4600 Dortmund

29./30. September 1979

Deutsche Einzelmeisterschaften 1979 im Congress Centrum Hamburg – CCH – in 2000 Hamburg

6. Oktober 1979

2. Mindener Stadtmeisterschaft im großen Festsaal des Restaurants »Kuhlenkamp« in 4950 Minden

13. Oktober 1979

4. Stadtmeisterschaft von Munster im »Hotel Kaiserhof« in 3042 Munster

21. Oktober 1979

10. Wittinger Stadtmeisterschaft
in der »Stadthalle« in 3120 Wittingen 1

27. Oktober 1979

Präsidiumssitzung in 4500 Osnabrück

27./28. Oktober 1979

Mannschaftsmeisterschaft des LV 3
in 3307 Königslutter

28. Oktober 1979

2. Deutschland-Pokal 1979
in der »Stadthalle« in 4500 Osnabrück

4. November 1979

Mannschaftsmeisterschaft des LV 7
in der »Festhalle«
in 7141 Schwieberdingen bei Ludwigsburg

17. November 1979

Bayerische Mannschaftsmeisterschaft
des LV 8 in 8520 Erlangen/Eltersdorf

6. Sauerland-Skatwerbeturnier

am 15. September 1979 in der Schützenhalle
in 5787 Olsberg/Antfeld (unmittelbar an
der B 7).

Beginn: 15.30 Uhr – 2mal 48 Spiele.
Damen-, Herren- und Jugendwertung.
Startgeld inkl. Kartengeld DM 11,- für
Erwachsene, DM 6,- für Jugendliche.

1. Preis DM 500,-, 2. Preis DM 300,-,
3. Preis DM 200,- ferner Damen- und
Jugendpreise sowie weitere wertvolle
Sachpreise im Wert von ca. DM 5000,-.

Anmeldung und Zahlung am Spieltag
bis 15.15 Uhr. Voranmeldungen an Josef
Steinrücken, Borbergstraße 3, 5787 Olsberg
(Tel. 02962/552).

Veranstalter: Verbandsgruppe 57 im DSkV
und Skatklub »Die Strunzertaler«
Olsberg.

Großes Bayernturnier 1979

am 16. September 1979 in der Inntalhalle in
8200 Rosenheim.

Beginn: 10.30 Uhr – 3mal 48 Spiele.

Startgeld: DM 10,- + DM 2,- Kartengeld.

Verlorenes Spiel DM 1,-. – Startkarten-
ausgabe ab 8.30 Uhr unter den Klängen der
Riederinger Blaskapelle.

8 Mannschaftspreise, 60 Einzelpreise. Die
beste Mannschaft erhält zusätzlich den
Doornkaat-Riesenpokal.

1. Einzelpreis: 1 Pokal von Bundesminister
Josef Ertl und 1 tragbares Farbfernsehgerät;
2. Einzelpreis: 1 Damen- und 1 Herren-
fahrrad, 3. Einzelpreis: 1 Fahrrad.

Anmeldungen bis 12. September 1979 an
Schorsch Rett, Hoppenbichler Straße 16 a,
8200 Rosenheim (Tel. 08031/88839), unter
gleichzeitiger Einzahlung des Start- und
Kartengeldes auf dessen Konto Nr. 13 470
bei der Stadt- und Kreissparkasse
Rosenheim oder Postscheckkonto München
Nr. 240690-806.

Übernachtungswünsche an das Reisebüro
Wendelstein in 8200 Rosenheim.

Parkplätze ausreichend vorhanden.

Schirmherr: Bundesminister für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten,
Herr Josef Ertl.

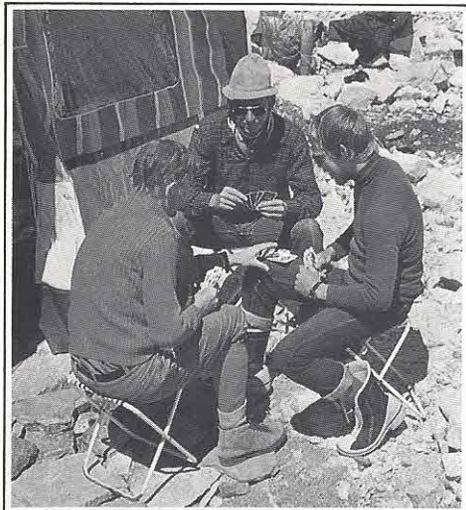
Veranstalter: SC »Edelweiß« Rosenheim.
Allen Teilnehmern eine gute Anreise und
ein gutes Blatt in Rosenheim wünscht
Schorsch Rett, 1. Vorsitzender des
SC »Edelweiß« Rosenheim.

Um eine schnelle Siegerehrung vornehmen
zu können, wird eine Computer-Anlage
aufgestellt. Es wird daher um genaue
Listenführung gebeten.

Die Veranstaltung zählt in der VG 82 als
Qualifikationsturnier für die Bayerische
Mannschaftsmeisterschaft.

Hier ist die Geschichte eines Spieles mit bewegter Geschichte: Es ist die Geschichte eines kleinen, edlen Stück Kartons, oftmals wertvoll bedruckt und gestaltet, versehen mit Bildern und Zeichen von jahrhundertealter Tradition. Es ist eine »Sie«. Viele von ihr ergeben ein Spiel – ein Spiel, mit dem man viele Spiele spielt. Spiele zur Unterhaltung, Spiele ums Glück. Sie wurde angehimmelt und als »Gebetbuch des Teufels« verdammt. Mit ihr spielt jedermann und jederzeit. Sie ist handlich und daher überall dabei. Im Urlaub, im Lokal, ja – wenn es hoch kommt – sogar auf dem Mount Everest*.

Sie ist international und jedes Land kennt seine eigenen Spiele, seine eigenen Regeln. Mit ihr werden Clubs gegründet und Weltmeisterschaften veranstaltet. Kinder spielen mit ihr lustige Spiele, Magiere zaubern mit ihr und böse Menschen pflegen auch zu mogeln. Sie löst Leidenschaften aus und beruhigt die Gemüter. Sie kann werben, als Geschenk Freude machen, die Zukunft vorhersagen oder die Geduld üben. Sie kennt alle möglichen Tricks. Sie tritt in immer neuen Farben und Formen auf, schlicht verpackt oder in schönen Etuis. Mit ihr gewinnt man Freunde, gewinnt bei Freunden und oft auch tiefe Einsichten. Sie steht mit Königen und edlen Damen auf Du, hat schon manchen Ehekrach ausgelöst, wird durch einen Börsenkrach nicht berührt und vom Staat gern gesehen, weil er immer mitverdient. Sie trumpft, sie sticht, sie reizt, sie bekennt Farbe. Sie ist sprichwörtlich. Und daher wissen Sie auch sicher schon lange, wer sie ist.



**Mitglieder der erfolgreichen deutschen Mount-Everest-Expedition entspannen sich beim Spiel mit Original Münchener Spielkarten von F.X. Schmid.*

(Es ist die Spielkarte. Und F.X. Schmid ist die Firma, die seit 1860 die weltberühmten Spielkarten macht.)



♣
♥ ASS-
SPIELKARTEN,
DAMIT ♦ SIE
ETWAS ♠
VERNÜNFTIGES
IN ♦ DER ♣ HAND
HABEN! ♥
♠

Besuchen Sie die Ausstellung
im Deutschen Spielkarten-Museum
Spielkartengraphik 1945–1978
Öffnungszeiten: Di–Fr 14–17 Uhr
Sonn- und Feiertage 10–13 Uhr
in Leinfelden
Grundschule Süd

Spiele von

